

**8. Zukunftsforum Naturschutz  
13. Oktober 2007**

# NaturLernen

*Wege einer erfolgreichen Natur- und  
Umweltbildung*

## Tagungsdokumentation



Diese Dokumentation gibt ausschließlich Ausführungen von Referentinnen und Referenten sowie Tagungsteilnehmerinnen und Tagungsteilnehmern wieder. Eine Stellungnahme des Landesnaturschutzverbandes Baden-Württemberg ist mit dieser Veröffentlichung nicht ausgesprochen.

Alle Rechte an den Beiträgen liegen bei den Autorinnen und Autoren

© für diese Ausgabe: Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg e.V., 2008

Olgastraße 19, 70182 Stuttgart

Email: [info@lnv-bw.de](mailto:info@lnv-bw.de)

Internet: [www.lnv-bw.de](http://www.lnv-bw.de)

# Inhaltsverzeichnis

Begrüßung Karl Giebeler	
Einführung in das Thema „NaturLernen“ ..... Reiner Ehret	<b>5</b>
Natur und Mensch – Geschichte einer Entfremdung und deren Konsequenzen..... Prof. Dr. Dr. Günter Altner	<b>7</b>
Schulische Umweltbildung – ein hoffnungsloses Unterfangen? ..... Prof. Dr. Werner Rieß	<b>19</b>
Das „Leistungsabzeichen Natur“ ..... Bernhard Ziegler	<b>27</b>
Wald-I-Mobil. Willkommen im Wald..... Nicole Fürmann	<b>31</b>
Die Verankerung der Naturpädagogik in der Schule am Beispiel Schweiz ..... Barbara Sintzel	<b>36</b>
Politische Verantwortung – praktische Umsetzung in der Schule... Georg Wacker	<b>42</b>
<i>Raus ins Freie ! Multikulturelle Naturerlebnisgruppe Juliane Schick (Der Beitrag liegt dem LNV nicht schriftlich vor.)</i>	



## **Einführung in das Thema „NaturLernen“**

*Reiner Ehret,*

*Vorsitzender des Landesnaturschutzverbandes Baden-Württemberg e.V. (LNV)*

Das Zukunftsforum Naturschutz „NaturLernen“ hat seine Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingeladen, ein Thema zu bedenken und zu besprechen, das uns in vielerlei Erscheinungs- und Darreichungsformen täglich begegnet und mit Schlagworten besetzt ist wie Bildungsmisere oder mit dem Hinweis auf die Stadt mit dem berühmten Turm. All zu oft ist dabei die Situationsbeschreibung tiefer als der schiefe Turm und Larmoyanz erschwert die Problemlösung.

Wir von der Evangelischen Akademie Bad Boll und vom Landesnaturschutzverband haben uns, um der Versuchung mitzujammern zu entgehen, zu diesem Forum entschlossen. Sieben Referenten haben unser Bemühen durch ihre Beteiligung honoriert.

Den Interessierten und/oder Betroffenen ist das Problem bestens bekannt: Die Überfütterung unserer jungen Mitmenschen mit den zahllosen Ablenkungs- und Zerstreuungsmitteln lässt nur wenig Zeit und/oder geistigen Freiraum für Phänomene wie Natur, Nachhaltigkeit oder Reflexionen über die Rolle des Menschen in der Natur und für oder gegen seine Umwelt.

Hinreichend bekannt ist auch, dass wir es mit keinem deutschen oder gar baden-württembergischen Problem zu tun haben. Es mag ja sein, dass die Defizite, die wir uns zu beheben bemühen, in der Welt unterschiedlich groß sind – vielleicht in den USA auch anders als in Europa; sogar in unserem am globalen Maßstab gemessen kleinen Deutschland kann man Dank unterschiedlich gestrickter Bildungs- und Schulsysteme nicht einen Einheitsmangel diagnostizieren. Fakt aber ist auch, dass schon 1992 Kofi Annan, der damalige Generalsekretär der Vereinten Nationen, den weltweiten Bildungsbedarf zur Leitidee des Weltgipfels von Rio machte, indem er sagte: „Unsere größte Herausforderung im 21. Jahrhundert ist es, die einstweilen noch abstrakt erscheinende Idee einer nachhaltigen Entwicklung zur Realität für alle Menschen dieser Erde zu machen.“

Einig sind sich fast alle Gruppen unserer Gesellschaft darin, dass Nachhaltigkeit nicht „erzeugt“ werden kann. Auch Nachhaltigkeitsstrategien haben nur eine Chance, wenn die Protagonisten des jeweiligen Entscheidungsdiskurses zwei Fähigkeiten – mindestens diese zwei – ihr Eigen nennen können: Sie müssen die Sprache des Diskurspartners und seine Bilder verstehen können, also die gleiche Sprache sprechen und sie müssen bereit sein, ihre Entscheidungen zu treffen unter Beachtung der wichtigsten Merkmale der Nachhaltigkeit, nämlich der Würdigung der Belastbarkeit unserer Natur, unserer Umwelt – ganz aktuell: auch unserer Erdatmosphäre – und der Endlichkeit der Ressourcen unseres Globusses.

Soll solcher Anspruch gelten, muss das, was wir unter Bildung verstehen, den Menschen angeboten und vermittelt werden. Zwischen den zahlreichen Inseln des Bildungssystems gilt es Brücken zu bauen. NaturLernen soll durch einen spannenden und fröhlichen Weg über solche Brücken attraktiv werden.

Das Forum hat versucht, solche Wege aufzuzeigen, Inseln miteinander zu verbinden. Didaktische und methodische Kreativität waren gefragt, Selbstkritik auch. Je überzeugender wir den Naturschutz leben, umso mehr können wir überzeugen.

# Natur und Mensch – Geschichte einer Entfremdung und deren Konsequenzen

Prof.Dr.Dr. Günter Altner,  
Theologe und Biologe, Berlin

## 1. Die Kluft

Die Kluft zwischen Mensch und Natur wird zunehmend tiefer. Dabei sagen wir doch: Im Menschen kommt die Natur zum Bewusstsein. Welch ein intimer Vorgang. Aber Mensch ist der Mensch auch, weil er sich distanzieren kann, von sich selbst und von der Natur. Bei den Denkern und Dichtern früherer Jahrhunderte wird die Einheit von Mensch und Natur immer wieder beschworen.

Goethe schreibt in seinem berühmten „Fragment“ im „Tiefurter Journal“ von 1783:

*„Natur! Wir sind von ihr umgeben und umschlungen – unvernünftig, aus ihr herauszutreten und unvernünftig, tiefer in sie hineinzukommen. Ungebeten und ungewarnt nimmt sie uns in den Kreislauf ihres Tanzes auf und treibt sich mit uns fort, bis wir ermüdet sind und ihrem Arme entfallen. Sie schafft ewig neue Gestalten; was da ist, war noch nie, was war, kommt nicht wieder.... Sie baut immer und zerstört immer und ihre Werkstätte ist unzugänglich. Sie lebt in lauter Kindern, und die Mutter, wo ist sie?“*

Und gerade wir Heutigen können uns angesichts der globalen Zerstörungen fragen: Die Mutter, Die Einheit, unser aller Ursprung – wo ist sie? Sie ist nicht da! Weder im Erleben von Natur noch im Nutzen von Natur. Ganz zutreffend heißt es im Jahresbericht 2007 der Bundesstiftung Umwelt: „Wir leben in einer Zeit, in der die Bevölkerung insgesamt ein eher geringes Umweltbewusstsein und speziell unserer Jugend ein hoher Grad an Naturentfremdung attestiert wird. Um eine Akzeptanzsteigerung der Bevölkerung für Naturschutzmaßnahmen zu erreichen, ist es daher wichtig, sich mit den Fragen

der Steigerung des Umweltbewusstseins und der Heranführung speziell von Kindern und Jugendlichen an die Natur auseinanderzusetzen. Dabei kommt der Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung eine hohe Bedeutung zu.“

Der Naturentfremdung im Bewusstsein von Kindern und Jugendlichen wollen wir auf dieser Tagung weiter nachgehen und Konzepte für ihre Überwindung entwickeln. Man kann das nur, wenn man nicht schön und die allgemeine Entfremdung im Naturbewusstsein zur Kenntnis nimmt, insbesondere bei der Nutzung von Natur. Dort liegt der Kern des Problems, und die Bilanz ist atemberaubend. Alle großen ökosystemaren Gleichgewichte wanken: Luft, Boden, Wasser, Vegetation, Wälder, Artenvielfalt, Klima. Eine Tagesbilanz aus dem Jahre 1998 führt uns unmissverständlich vor Augen, in welcher Situation sich der Zusammenhang zwischen Mensch und Natur weltweit befindet:

<b>Tagesbilanz: Zerstörung der Biosphäre</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>▪ 60.000.000 Tonnen CO<sub>2</sub> in die Atmosphäre</li><li>▪ Vernichtung von 55.000 Hektar Tropenwald</li><li>▪ Abnahme von 20.000 Hektar Ackerland</li><li>▪ Vernichtung von ca. 100 bis 200 Tier- und Pflanzenarten</li><li>▪ Entfischung der Meere mit 220.000 Tonnen</li></ul>

(Quelle: Umweltbundesamt)

Inzwischen hat sich die Zerstörungsdynamik exponentiell beschleunigt.

## **2. Die Ursachen**

Wir kennen die Bilanzen. Wir diskutieren sie seit Jahrzehnten. Jetzt erst springt die Krisenerkenntnis voll auf Politik und Gesellschaft über. Jahrzehnte wurden verplempert. Was sind die Ursachen für jene totale Verdinglichung und Vermarktung der Natur? Durch Jahrzehnte – seit Beginn der Industrialisierung – war die Natur Ausbeutungsobjekt und Müllkippe für Produzenten

und Konsumenten. Im Chemie- und Energiebereich gab es schmutzige und ineffiziente Produktionstechniken. In Theorie und Praxis der Ökonomie war die Natur Ressource, neben Arbeit und Kapital eine auszubeutende und in Geldwert umzusetzende Ressource, ohne eigenen Wert.

Aber es gibt noch tiefer liegende Gründe für die neuzeitliche „Naturvergesenheit“. Der europäische Humanismus kannte nur Wertbezüge im innermenschlichen Handlungskontext. Natur war außerhalb des Wertesystems. Auch die christlichen Kirchen haben durch lange Jahre ihre Verpflichtung zur Schöpfungsverantwortung vernachlässigt und bei ihrem Heilsverständnis vor allem an das Heil für die Menschen gedacht. Die biblischen Hinweise darauf, dass auch der Schöpfung Heil zugesagt ist, wurde von den meisten übersehen.

Schließlich wurde unter der Dominanz des naturwissenschaftlich-technischen Fortschritts die Erfahrung der Objektivierung und Verdinglichung von Natur weltanschaulich ideologisiert. Da blieb keine Möglichkeit für ein ganzheitliches und wertbezogenes Naturverständnis.

### **3. Neue Wege und Perspektiven**

Wer in offenen naturgeschichtlichen Systemen denkt, sie in ihrer Komplexität von innen her interpretiert unter besonderer Berücksichtigung jener spezifischen Mensch-Natur-Wechselverhältnisse, dem öffnen sich neue Möglichkeiten kreativer Lebendigkeit und organismischer Kooperation. Es genügt eben nicht, Lebensformen und Lebensverhältnisse in ihre molekularen Bausteine zu zerlegen und sie biotechnisch zu beeinflussen und sie die Landwirtschaft – weltweit – zu monotonisieren. Das ist nur die eine Seite, die falsche, manipulative und zerstörerische.

Die andere Strategie ist eine ganzheitliche Sicht, vernetztes Denken im Horizont naturgeschichtlicher Prozesse, Komplementarität zwischen menschlichen und organismischen Überlebensinteressen, öko-soziale interdisziplinäre Systemlehre. Dieses Umdenken muss sich auf sehr verschiedenen Ebenen vollziehen:

- auf der ethischen
- auf der gesellschaftlichen
- auf der technischen
- auf der ökonomischen
- auf der regionalen
- auf der internationalen Ebene.

### ***Auf der ethischen Ebene***

Bei der Frage, wie die Entfremdung zwischen Mensch und Natur, tief eingegraben in das neuzeitliche Bewusstsein, überwunden werden kann, erfolgt als Antwort häufig der Hinweis auf Albert Schweitzer und sein Gebot zur Ehrfurcht vor dem Leben. Die Ehrfurcht vor allem Leben kann in der Tat die Tür öffnen, die durch Jahrhunderte hindurch verschlossen war. Über die Berechtigung dieses Zugangs – Öffnung der anthropozentrischen Fixierung – ist unter Philosophen und Theologen viel gestritten worden. Inzwischen gibt es zahlreiche Menschen in aller Welt, die diesen Weg der Ehrfurcht zu gehen versuchen. Auf der Weltkonferenz in Rio 1992 wurde als eine freie Initiative von Einzelpersonen und Nichtregierungsorganisationen die Erd-Charta vorgestellt. Die entscheidende Passage in dieser Erklärung lautet:

*„Wir müssen uns zusammentun um eine nachhaltige Weltgesellschaft zu schaffen, die sich auf Achtung gegenüber der Natur, die allgemeinen Menschenrechte, wirtschaftliche Gerechtigkeit und eine Kultur des Friedens gründet. Auf dem Weg dorthin ist es unabdingbar, dass wir, die Völker der Erde, Verantwortung übernehmen füreinander, für die größere Gemeinschaft allen Lebens und für zukünftige Generationen.*

*Der Geist menschlicher Solidarität und die Einsicht in die Verwandtschaft alles Lebendigen werden gestärkt, wenn wir in Ehrfurcht vor dem Geheimnis des Seins, in Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens und in Bescheidenheit hinsichtlich des Platzes des Menschen in der Natur leben.“*

Die Erd-Charta ist so formuliert, dass man ihr von sehr verschiedenen religiösen und nichtreligiösen Traditionen beitreten kann. Die Erd-Charta isoliert

nicht, sie verbindet und ermutigt zu Gemeinsamkeit. Sie benennt die verschiedenen Dimensionen von Nachhaltigkeit: ökologische, soziale, generative und wirtschaftliche Gerechtigkeit in Ansehung von Mensch und Natur und dazu Achtung der Menschenrechte und Verpflichtung zum Frieden. Als der Ursprung aller dieser Aufgaben wird die Ehrfurcht genannt, die das menschliche Bewusstsein hin zum Mitmenschen und zur Mitkreatur öffnet und so jene Vernetzung ermöglicht, die zur Versöhnung zwischen Mensch und Natur unerlässlich ist.

Al Gore hat schon im 1992 in seinem Buch „Wege zum Gleichgewicht“ darauf aufmerksam gemacht, dass das neuzeitliche Bewusstsein in seiner anthropozentrischen Verslossenheit gegenüber allen Lebensprozessen etwas Tödlich-Selbsterstörendes hat: „Wir schließen das Selbst als die Einheit von ethischem Wert in einen Schrein ein, getrennt nicht bloß von der Natur, sondern auch von jedem Gefühl der Verpflichtung gegenüber anderen – und nicht bloß anderen in künftigen Generationen, sondern zunehmend auch anderen in unserer eigenen Generation, auch denen in unseren eigenen Städten. Wir tun dies nicht, weil wir gleichgültig sind, sondern weil wir in unserem Leben nicht wirklich leben.“ Diese Analyse ist nicht zu übertreffen. Sie bescheinigt dem neuzeitlichen Bewusstsein in seiner Fixiertheit eine unbewusste Todesliebe. Die von Albert Schweitzer intendierte Ehrfurcht vor allem Leben ermutigt demgegenüber zur Öffnung gegenüber Mitmensch und Mitkreatur. Wer sich zu öffnen wagt, dem wird das Geschenk der Vernetzung zuteil, individuell, in Gruppenprozessen und ebenso auch gesellschaftlich.

### ***Auf der gesellschaftlichen Ebene***

Auf dem Weg in eine ökologisch orientierte Zivilisation ist nicht weniger, sondern mehr Demokratie vonnöten. Es geht um Öffnungs- und Abstimmungsprozesse auf allen Handlungsebenen. Dies gilt für alle Bereiche der Politik, in regionalen Bezügen ebenso wie in nationalen und internationalen Kontexten. Dabei kommt den Naturschutz- und Umweltverbänden eine besondere Rolle zu. Sie können und müssen im Blick auf Belastungen und Fehlentwicklungen aufklärend wirken und naturverträgliche Alternativen zur Diskussion stellen und politisch einfordern. Abgesehen von den weit fortgeschrittenen Fehlentwicklungen ist die hier eingeforderte Aufklärungsarbeit insofern besonders schwierig, weil es zur

schwierig, weil es zur politischen Taktik gehört, Umweltpolitik zu propagieren und gleichzeitig kurzsichtige Interessenpolitik zu betreiben.

Zur Aufklärungsarbeit auf gesellschaftlicher Ebene können aber auch die Kirchen und Religionsgemeinschaften beitragen, wenn es darum geht, die tiefer liegenden Begründungen für einen verantwortlichen Umgang mit der Schöpfung ins Bewusstsein zu heben.

Insgesamt käme es darauf an, die von der Erd-Charta beschworene Verpflichtung zur Nachhaltigkeit Gestalt gewinnen zu lassen.

***Auf der technischen Ebene***

Die Zeiten, da Umwelt- und Naturschutz als Fortschrittsbremse disqualifiziert wurde, sind längst vorbei. Die Erkenntnis, dass wir nur in nachhaltigen Verhältnissen überleben können, macht es notwendig, das Konzept von Technik zu überdenken: Von der Ausbeutungstechnik hin zur symbiotischen Technik! In allen Bereichen der Technikentwicklung wird heute an diesen Problemen gearbeitet. Es geht um sozial und ökologisch eingebettete Technologiefornen, die schon von ihrem Ansatz her Naturverträglichkeit garantieren. Die immer wieder versuchte nachträgliche „kleine“ Korrektur kann die inzwischen aufgebrochene Kluft zwischen Mensch und Natur nicht schließen.

Im Wesentlichen sind es fünf Strategien, die zur Formierung eines nachhaltigen Fortschritts ins Spiel gebracht werden:

<b>Strategien für Nachhaltige Entwicklung</b>	
Effizienzstrategie	Ressourcenproduktivität steigern durch Erhöhung des Wirkungsgrads bzw. Senkung des Stoff-/Energieverbrauchs
Konsistenzstrategie	Anpassung der Stoff- und Energieströme an die Regenerationsfähigkeit und Zeiten der Öko-Systeme
Suffizienzstrategie	Einschränkung und Ersatz Umwelt belastender Praktiken, genügsamer Lebensstil
Gerechtigkeitsstrategie	Beteiligung aller Menschen an der Gestaltung ihres eigenen und des gesellschaftlichen Lebens, gerechter Zugang zu den Ressourcen, Bekämpfung

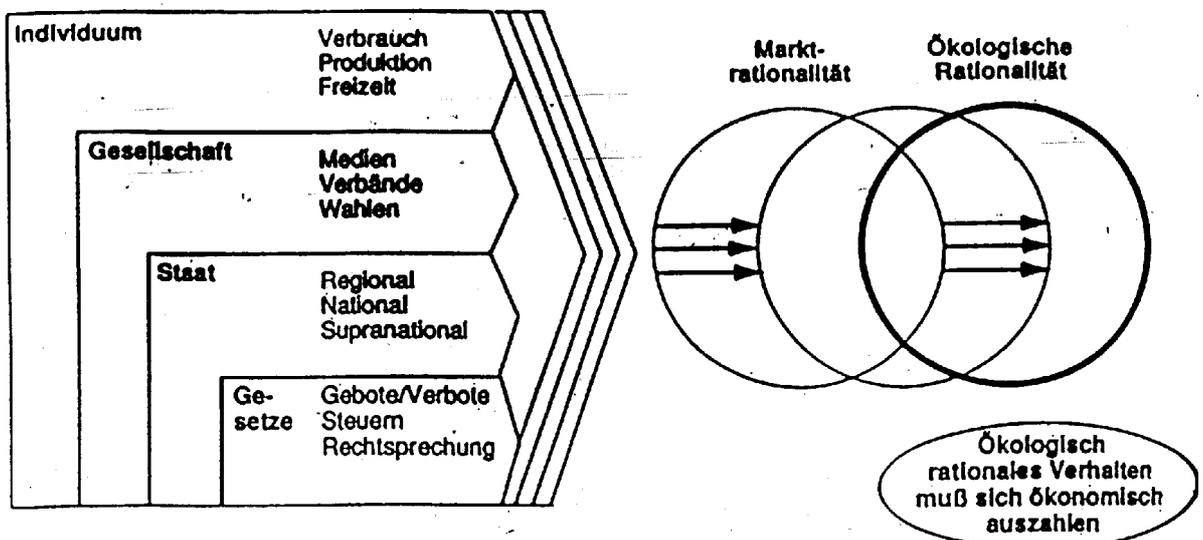
	von Armut, Förderung von sozialer Gerechtigkeit
Bildungsstrategie	Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit, Förderung des Nachhaltigkeitsbewusstseins, Zugang zu Informationen und deren Verarbeitung

(Institut für Umweltkommunikation, Universität Lüneburg)

Es gehört zu diesem Konzept der Neuorientierung im Horizont von Nachhaltigkeit und Naturverträglichkeit, dass Bildungsprozesse als Voraussetzung eines neuen technologischen Denkens unverzichtbar sind. Ohne die Verankerung des menschlichen Bewusstseins in einer mitkreatürlichen und Naturschonenden Kultur werden die Ingenieure von morgen nicht in der Lage sein, nachhaltig zu denken und entsprechende Technologiekonzepte zu entwerfen.

### **Auf der ökonomischen Ebene**

Wirtschaftliches Wachstum wird – ungeachtet aller Umweltpolitik – ganz klassisch und neoliberal am Wachstum des Bruttosozialprodukts bemessen, ohne dass darin die Jahre für Jahr angerichteten Schäden an Mensch und Natur zum Ausdruck kämen. Unter dem Druck der Klimakrise hat es erste überschlägige Berechnungen im Blick auf die Folgen des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes gegeben. Von einer öko-sozialen Gesamtbilanz sind wir weit entfernt. Dabei ist das generelle Ziel nicht umstritten. Es käme darauf an, Marktrationalität und ökologische Rationalität zur Deckung zu bringen.



Es ist ganz offensichtlich, dass dieser Umdenkprozess eine diskursive Demokratie und die Beteiligung aller Institutionen zur Voraussetzung hat. Aber natürlich sind hier die Ökonomen und die wirtschaftlichen Akteure in besonderer Weise gefordert. Und hier stoßen wir in ein Feld kontroverser Positionen vor, die in keiner Weise miteinander vermittelbar sind. Hier gibt es zahlreiche Spielarten zwischen sehr schwacher und sehr starker Nachhaltigkeit:

- *Sehr schwache Nachhaltigkeit:*  
Unkorrigiertes neoklassisches Wachstumsparadigma (Wachstumsoptimismus); keine ethische Position. Das kapitalistische System ist per se moralisch.
- *Schwache Nachhaltigkeit:*  
Umwelt- und Ressourcenökonomie, Internalisierungs- und Optimierungsstrategie, Substitutionsökonomie; ökonomisch utilitaristische Ethik.
- *Mittlere Nachhaltigkeit:*  
“Aufgeklärte“ Neoklassik mit Festlegung von Essentials, Leitplanken, Gefährdungsbereichen mit Hilfe diskursiver Verfahren; Diskursethik (langfristiges Klugheitskalkül), kollektive Vertragstheorie.
- *Starke Nachhaltigkeit:*  
Ökologische Ökonomie mit der Forderung nach Erhalt der Biodiversität, Funktionsfähigkeit der Öko-Systeme und der Erkenntnis von Wissenslücken, Unsicherheiten und Monetarisierungsgrenzen, begrenzte Substituierbarkeit (Beweislastumkehr), nachhaltige Entwicklung als Prozess; Diskursethik/Verantwortungsethik mit bioethischen und naturphilosophischen Aspekten.
- *Sehr starke Nachhaltigkeit:*  
Ökozentrismus mit absolutem Naturerhalt.

Die Linie einer konsequenten zukunftssträchtigen Vernunft wird durch das Konzept der „starken Nachhaltigkeit“ repräsentiert. Die Aussicht auf eine praktische Realisierung hätte aber zur Voraussetzung, dass alle dadurch involvierten Entwicklungen letztlich international abgestimmt sein müssten.

Aber natürlich machte es Sinn, entgegen den Tendenzen der globalisierten Märkte lokal und regional Wirtschaftsentwicklungen mit sehr starker Nachhaltigkeit anzustoßen.

### **Auf der regionalen Ebene**

Es gibt keine Aussicht auf eine rechtzeitige und global abgestimmte Korrektur zur Behebung der Entfremdung zwischen Mensch und Natur. Wohl aber gibt es – national wie international – Initiativen zur Realisierung nachhaltiger Wirtschaftsbeziehungen. So könnte ein Netz regionaler Umdenkungsprozesse entstehen, das – trotz aller Schwäche und Zerreißbarkeit – die Verheißung einer nachhaltigen Überlebenskultur in sich trägt.

Wir wählen zur Verdeutlichung ein Beispiel aus der Regionalentwicklung des Biosphärenreservats Rhön:



Es ist ganz offensichtlich, es handelt sich um ländliche Verhältnisse mit Land- und Forstwirtschaft und dazu handwerkliche Betriebe. Hier lassen sich nachhaltige Verhältnisse sehr viel leichter gewährleisten als in den alten und

neuen Industriegebieten und Großstadtzentren. Die hier bestehenden Infrastrukturverhältnisse und Stoffströme sind sehr viel schwieriger in Richtung Naturverträglichkeit und Nachhaltigkeit einzuregulieren als in den peripheren ländlichen Gebieten. Aber es wäre verhängnisvoll, nun mit einer gespaltenen Strategie vorgehen zu wollen und die Ballungszentren hinsichtlich der anstehenden Korrektur auszusparen. Angesichts der globalen Verstädterung und der immer noch ansteigenden Weltbevölkerung ist mit einer „glatten Landung“ nicht zu rechnen. Um so mehr kommt der internationalen Abstimmung bei der Neuorientierung auf Nachhaltigkeit Bedeutung zu.

### ***Auf der internationalen Ebene***

Es gibt einige hundert internationale Verträge, die Umweltbelange zu regeln versuchen. Leider stehen die meisten dieser Verträge nur auf dem Papier. Ein besonders wichtiger Vertrag ist das „Übereinkommen der UN über die biologische Vielfalt“, das auf der Weltkonferenz in Rio 1992 verabschiedet wurde. Inzwischen wurde der Vertrag von fast allen Mitgliedsländern der UN ratifiziert.

Es handelt sich um ein sehr übersichtliches Abkommen. Auf der einen Seite geht es um den Schutz der großen globalen Öko-Systeme Luft, Boden, Wald, Wälder, Klima, Meer und Süßwasser, Antarktis. Auf der anderen Seite soll der Eingriff in die Bioressourcen, insbesondere der Entwicklungsländer, geregelt werden. Dieser zweite Punkt konnte bis heute nicht geregelt werden. Und so steht er auf der Folgekonferenz der Vertragsstaaten im Jahr 2008 in Bonn wieder auf der Tagesordnung. Es sind Kontroversen zu erwarten.

Dennoch heißt es in der Präambel des Vertragswerks: „Im Bewusstsein des Eigenwerts der biologischen Vielfalt sowie des Werts der biologischen Vielfalt und ihrer Bestandteile in ökologischer, genetischer, sozialer, wirtschaftlicher, erzieherischer, kultureller und ästhetischer Hinsicht sowie im Hinblick auf die Erholungsfunktion, ferner im Bewusstsein der Bedeutung der biologischen Vielfalt für die Evolution und für die Bewahrung der lebenserhaltenden Systeme der Biosphäre, in Bestätigung dessen, dass die Erhaltung der biologischen Vielfalt ein gemeinsames Anliegen der Menschheit ist...“. Die fast inflationäre Beschwörung des „Eigenwerts der biologischen Vielfalt“ muss beeindrucken. Wird sie doch von allen Ländern der Erde – aus welchem Kultur-

kreis auch immer – gut geheißen und als dringliches Ziel internationalen Handelns empfohlen. Geht man von den zitierten Passagen des Artenvielfaltsabkommens aus, so wird man feststellen können: Die Ehrfurcht vor dem Eigenwert der irdischen Lebensverhältnisse ist unter den Staaten der Erde nicht strittig. Strittig aber ist die Handlungsbereitschaft und die daraus abzuleitenden Handlungskonsequenzen. Hier bedarf es im Sinne der zitierten Erd-Charta einer tiefer gehenden Konversion. Die katastrophale Entfremdung zwischen Mensch und Natur wird durchaus als Schmerz empfunden. Aber löst er auch eine Erschütterung aus, die in vorgerückter Stunde zum Handeln führt?



# **Schulische Umweltbildung – ein hoffnungsloses Unterfangen?**

*Prof. Dr. Werner Rieß,  
Pädagogische Hochschule Freiburg, Institut für Biologie und ihre Didaktik*

## **1. Was ist das Ziel von (Natur- und Umwelt-)Bildung?**

„Unter Erziehung [Bildung] werden Handlungen verstanden, durch die Menschen versuchen, das Gefüge der psychischen Dispositionen anderer Menschen in irgendeiner Hinsicht dauerhaft zu verbessern oder seine als wertvoll beurteilten Bestandteile zu erhalten ... (Brezinka).“

Psychische Dispositionen = Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen, Werthaltungen, Kompetenzen, Fertigkeiten, ...

## **2. Wir sind nicht allein!**

Sog. „**Miterzieher**“ neben den Eltern sind: Werbung, Natur(schutz)-pädagoge/-in, peer-group, Schule/Kindergarten, Vereine, Medien, Radio, TV / Kino, Internet, Computerspiele, Print-Medien, Freizeitangebote, Musikschule, Kirche

## **3. Warum Natur- und Umweltbildung?**

Das Wissen in den Naturwissenschaften hat eine Halbwertszeit von 2-3 Jahren . In einer zunehmend globalisierten und dadurch hochkomplexen Welt braucht eine Person immer mehr Wissen und Fähigkeiten (Kompetenzen). Es muss also geprüft werden, welche psychischen Dispositionen heute im schulischen und außerschulischen Kontext gefördert werden sollen?

### **Didaktische Analyse**

- pädagogisch bedeutsame Inhalte, den „Bildungsgehalt“ aufdecken
- Schüler-, Gesellschafts-, Wissenschaftsrelevanz
- Exemplarisches Prinzip und Orientierungswissen  
Bildungsplan, Schulbücher, Unterrichtseinheiten, Unterricht

### **Begründung einer Natur- und Umweltbildung**

- Die Idee einer nachhaltigen Entwicklung und der damit verbundenen Gerechtigkeitsvorstellung ist in weiten Teilen der Weltgesellschaft konsensfähig.
- Die natürliche Umwelt gilt es in einem Zustand zu hinterlassen, der es den kommenden Generationen gestattet ihre existentiellen, ästhetischen, Bedürfnisse angemessen befriedigen zu können.
- Es gilt die heute lebenden Menschen zu befähigen, eine entsprechende nachhaltige Entwicklung verwirklichen und beispielsweise die Natur vor einer übermäßigen Nutzung durch die heutige Generation bewahren zu können.

### **Zusammenfassung**

- Wachsende Konkurrenz von Personen und gesellschaftlichen Gruppierungen, die Einfluss auf die psychischen Dispositionen von Schülern nehmen wollen.
- Wachsende Konkurrenz möglicher Inhalte und Kompetenzen, die vermittelt werden
- können und sollen.
- In der Auseinandersetzung um anzustrebende Bildungsziele sind Ziele einer Natur- und Umweltbildung gut begründbar.

## **4. Was wissen heute Schüler über die Natur?**

Jugendreport Natur (Brämer, R. 1997, 2003, 2006):

- Die Distanz zwischen der alltäglichen Lebenswelt und ihrem natürlichen Fundament wird immer größer, die natürliche Existenzgrundlage gerät immer mehr aus dem Blickfeld.
- Übrig bleibt: ein widersprüchliches Patchwork aus Naturverklärung, Naturkulisse und gedankenlosem Naturverbrauch. In Zusammenhängen wird nicht gedacht.
- Das Bekenntnis zu Natur und Naturschutz ist unabhängig
  - vom Naturwissen,
  - von Freizeit-Vorlieben,
  - vom Wohnort (Stadt-Land)
 und hat keinen mobilisierenden Effekt.

### **Was kann durch Umweltbildung erreicht werden?**

#### Effekte von „Unterricht“ und außerschulischer Umweltbildung

Durch schulische Umweltbildung lässt sich das ökologische Wissen beeinflussen, die Effekte auf die umweltbezogenen Einstellungen sind schwach, ein Einfluss auf das Umweltverhalten ist nicht feststellbar.

(Lehmann 1999)

#### Fragestellungen für zwei Forschungsprojekte

- Lässt sich Umweltwissen nicht doch so vermitteln, dass es handlungswirksam werden kann?
- Kann durch Unterricht die Fähigkeit in Zusammenhängen zu denken (systemisches Denken) gefördert werden?

#### Fragestellung Studie 1:

Durch welche Art von Unterricht können die Schüler/-innen unterstützt werden, die Kluft zwischen Wissen und Handeln in umweltrelevanten Alltagssituationen zu überbrücken?

#### Die „Grammatik“ des Handelns im Alltag:

Alltagshandeln ist bestimmt durch:

- sichere Erwartungen über die Folgen einer Handlung (background expectancies);
- Alltagsroutinen: ermöglichen die effektive Nutzung der zur Verfügung stehenden kognitiven Verarbeitungskapazität;
- ganze Handlungsketten; sie sind entscheidungsentlastend.

Angewandte Forschungsmethode:

- Im Rahmen eines *Unterrichts-Experimentes* wurden verschiedene *Unterrichtskonzepte* getestet,
- das *Schülerverhalten* vor und nach dem Unterricht beobachtet und
- mit Hilfe von halbstandardisierten Interviews die *subjektiven Theorien der Schüler* erhoben.

<b>U<sub>kontrol</sub></b>	<b>U<sub>alternativ</sub></b>	<b>U<sub>experiment</sub></b>
„normaler“ Sachunterricht (kein „Umweltthema“)	Handlungs-, problem-, situations-, systemorientierter Unterricht zum Thema „Nachhaltige Entwicklung“	h.-p.-s.-s.-orientierter Unterricht zum Thema „Nachhaltige Entwicklung“ + subjektive Theorien (S.T.)
Unterricht nach dem Bildungsplan	Methoden u.a.: Phantasiereise in die Zukunft Multimediale Infoträger Umweltmärchen Morgenkreis Selbst-Strom-Erzeugen E-Check im Klassenzimmer	s. U <sub>alternativ</sub> und: 1. Bewusstmachung der handlungsleitenden S.T. 2. Durch hinzufügen von Expertenwissen und Einstellungen verändern. 3. Neues Wissen in handlungsleitende Strukturen überführen.
Klassenlehrer/In 10 h	Versuchslehrer 10 h	Versuchslehrer, Studentin 10 h (8 h + 9x10')

## Abhängige Variablen

### *Klassenvariablen:*

- Einstellung der Raumtemperatur
- Lüften
  - Qualität
  - Dauer
- Umgang mit künstlicher Beleuchtung
  - Umgang mit B. in den Pausen
  - Umgang mit B. bei ausreichender Helligkeit

### *Schülervariablen:*

- Umgang mit Strom: Strom verbrauchende Gerätschaften ausschalten, wenn sie nicht mehr benötigt werden
- Umgang mit Wasser: Wasser sparend Hände waschen und Pinsel auswaschen sowie schmutzige Gegenstände reinigen
- Umgang mit Papier: Papierwahl (Notizpapier, Recyclingpapier, weißes Papier), Umgang mit Tonpapier
- Umgang mit Müll: Mülltrennung

Umweltrelevante Verhaltensweisen		Versuchsgruppen		
		U <sub>kontroll</sub>	U <sub>alternativ</sub>	U <sub>experiment</sub>
Klassenvariablen	Raumtemperatur			X
	Lüften Qualität			X
	Lüften Dauer			X
	Beleuchtung (Pausen)			X
	Beleuchtung (ausr. Helligkeit)			
Personenvariablen	Umgang mit Strom		X	
	Hände waschen			X
	Pinsel reinigen			X
	Gegenstand reinigen		X	X
	Papierwahl		X	X
	Papierverbrauch			X
	Mülltrennung	X		X

### *Ergebnisse*

- Wirkungen des Unterrichts auf das beobachtbare umweltrelevante Verhalten
- Wirkungen des Unterrichts auf die Subjektiven Theorien

### Zusammenfassung

Durch schulische Umweltbildung können Schüler/-innen  
– bei der Entwicklung umweltfreundlicher Verhaltensweisen und  
– beim Erwerb von belastbarem und komplexen Umweltwissen  
wirkungsvoll unterstützt werden.

## **5. Vergebliche Liebesmühe – oder doch wirksam? Zwei Wirk- samkeitsstudien**

Studie 2: Förderung systemischen Denkens im Bereich von Ökologie und Nachhaltigkeit von Werner Rieß, Christoph Mischo, Nadia Stollenwerk

### Zentrale Fragestellung

Lässt sich das systemische Denken von Schüler/-innen der Klasse 6 fördern?

Und falls ja: Welche Unterrichtsform ist am effektivsten?

*Ausprägung der unabhängigen Variablen „Unterrichtsform“*

Unterricht + Simulation	9 Std. Unterricht (Ökologie, Kreisläufe)	2 Std. Simulation
Unterricht	9 Std. Unterricht (Ökologie, Kreisläufe)	2 Std. Erzählung, Film
Simulation	Unterricht nach Bildungsplan	2 Std. Simulation
Kontrollgruppe	Unterricht nach Bildungsplan	

## 6. Fazit

- Die Natur- und Umweltbildung ist in bildungstheoretischer Hinsicht gut begründbar.
- Natur- und Umweltbildung können wirksam sein, besonders, wenn sie Erkenntnisse aus Lehr- Lernforschung angemessen berücksichtigt.
- Es gilt für die außerschulischer Natur- und Umweltbildung in verstärktem Maße entsprechende Bildungskonzepte zu entwickeln, zu evaluieren und weiterzuentwickeln. Das ist ein „Desiderat“.



## Das „Leistungsabzeichen Natur“

*(Der Beitrag von Dipl. Biol. Bernhard Ziegler, Leiter des Umweltbildungszentrums Listhof, liegt dem LNV nicht schriftlich vor. Der nachfolgende Text ist dem LNV-Info zum Leistungsabzeichen Natur entnommen.)*



Die Arbeitskreise Göppingen, Rems-Murr-Kreis und Reutlingen des Landesnaturschutzverbandes Baden-Württemberg e.V. sowie die Stadt Reutlingen mit ihrem Umweltbildungszentrum Listhof sowie dem Naturkundemuseum bieten gemeinsam das „Leistungsabzeichen Natur“ im Kreis Reutlingen an.

### **Die Idee**

Der Grundgedanke des „Leistungsabzeichens Natur“ besteht darin, dass der Kenntnis von Pflanzen, Tieren, Fossilien, Mineralien, Himmelskörper, von Heimat und Landschaft durch die Verleihung eines hübschen Abzeichens größere Wertschätzung beigemessen werden soll. Kinder können durch die Teilnahme an geeigneten Veranstaltungen von Naturschutzverbänden und Behörden/Institutionen (Naturschutzzentren, Forstämter, Museen u.a.) das Leistungsabzeichen in drei Stufen erwerben.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Leistungsabzeichens besteht darin, dass mit ihm für die vielfältigen Veranstaltungen der Natur- und Umweltschutzverbände geworben werden kann.

### **Die Umsetzung**

Wer das „Leistungsabzeichen Natur“ einführen möchte, braucht neben einem langen Atem vor allem engagierte Mitarbeiter/innen und Geld (für Werbung, Pässe, Abzeichen usw.). Unabdingbar ist:

- Eine Koordinationsstelle bzw. ein bis zwei engagierte Mitarbeiter/innen. Diese koordinieren die Ausgabe der Pässe und Abzeichen, bewerten eingehende Fragebögen, suchen geeignete Veranstaltungen suchen und machen Werbung dafür. Es ist nicht unbedingt notwendig, aber sehr hilfreich, wenn diese Koordinationsstelle einer Institution angegliedert ist (Umweltbildungszentrum, Naturschutzzentrum, Museum usw.).
- Die Zusammenarbeit mit den örtlichen Natur- und Umweltschutzverbänden (normalerweise über den LNV-Arbeitskreis problemlos zu organisieren), die geeignete Veranstaltungen anbieten.
- Eine finanzielle Grundausstattung für die Herstellung von Pässen, Abzeichen und für die Werbung. Dazu müssen in der Regel Sponsoren gesucht werden bzw. Stiftungsgelder beantragt werden. Die Druck- bzw. Prägevorlagen für die Pässe und Abzeichen des Leistungsabzeichens können auf Wunsch zur Verfügung gestellt werden.
- Öffentlichkeitsarbeit für das Leistungsabzeichen als solches und für einzelne Veranstaltungen. Als Werbematerialien haben sich Faltblätter, Info-Briefe und Plakate für Veranstaltungshinweise bewährt. Pressemitteilungen, Pressegespräche sowie öffentliche Veranstaltungen zur Verleihung von Abzeichen sind ebenfalls möglich.
- 

### **Mögliche Kooperationspartner und Sponsoren**

- Als Kooperationspartner konnten bisher – neben den Natur- und Umweltschutzverbänden – unter anderem gewonnen werden: ein Umweltbildungszentrum, Forsthöfe, ein Naturkundemuseum, ein Kreisjugendring.
- Als Sponsoren treten bisher auf: Stiftungen von Kreditinstituten, Natur- und Umweltschutzverbände bzw. deren Stiftungen, die Stadt Reutlingen, einzelne Firmen.

### **Aufruf zum Nachahmen und Mitmachen**

Die Erfahrungen der Arbeitskreise, die das „Leistungsabzeichen Natur“ bereits praktizieren, belegen, dass es sich bei dem Projekt um einen lohnenswerten Versuch handelt, wieder mehr Kinder für den Natur- und Umweltschutz zu begeistern. Nicht zu vergessen ist sicher auch die über das Leis-

tungsabzeichen mögliche Öffentlichkeitsarbeit für Verbände und Institutionen, die im Natur- und Umweltschutz tätig sind.

**Weiter Informationen über bereits laufende Projekte:**

Im LNV-AK Göppingen:

Referat "Leistungsabzeichen Natur", Dipl.-Ing. Stefan Kälberer, Jugendobmann der Kreisjägersvereinigung Göppingen e.V., Kornbergweg 6, 73344 Gruibingen

Im LNV-AK Reutlingen:

Leistungsabzeichen Natur, Bernhard Ziegler, Umweltbildungszentrum Listhof, Rainwasen 1, 72770 Reutlingen, Telefon: 07121 / 270 392, Telefax: 07121 / 209 852, email: listhof@reutlingen.de



## **Wald-I-Mobil. Willkommen im Wald**

*Nicole Fürmann,  
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Baden-  
Württemberg e.V.*

### **Seit 15 Jahren in Baden-Württemberg**

Das 1992 gegründete, erste Waldmobil Deutschlands ist ein Initiative des Landesverbands Baden-Württemberg der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V. und am Haus des Waldes in Stuttgart-Degerloch stationiert. Von dort aus fährt es an 150 Tagen im Jahr zu Schulen, Kindergärten und Feriengruppen.



Darüber hinaus bietet es Weiterbildungen für Erzieher/-innen und Lehrer/-innen an. Die Angebote orientieren sich an den Bildungsplänen der Baden-Württembergischen Schulen und dem „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung“ der Kindergärten.

Von Mitte März bis Mitte November werden auf diese Weise jährlich mehr als 3.000 Schülerinnen und Schüler Baden-Württembergs mit erlebnisorientierten Methoden an das Thema Wald herangeführt, in den vergangenen Jahren somit über 30.000. Die Zahl der „Zaungäste“ bei überregionalen Messen und Waldfesten ist hierbei noch nicht mitgerechnet.

Geleitet wird die mobile Umweltbildungseinrichtung von einer pädagogisch qualifizierten Forstingenieurin, die von einem Zivildienstleistenden und freiberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützt wird.

Das Waldmobil, ein mit Medientechnik und Laborgeräten ausgestatteter Transporter, dient für die Exkursionen als Basisstation, die eigentlichen Aktivitäten finden - der Zielsetzung entsprechend - im Wald statt. Je nach gewünschtem Thema beschäftigen sich die „Waldforscher“ mit Tierspuren, dem

Wald als Ökosystem oder den Bäumen. Ein Lerngang in den Wald dauert je nach Alter der Kinder ca. 3 Stunden.

Die Finanzierung erfolgt über Spenden, Sponsoren und einen 1994 gegründeten Förderverein. Von den Gruppen wird nur ein geringer Kostenbeitrag für die Veranstaltungen erhoben.

### **Innovationsidee: Ein Waldmobil für Mittelbaden – naturwissenschaftliches Arbeiten mit Vorschulkindern im Lernort Wald**

- Angebot zur Umsetzung des „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für Baden-Württembergische Kindergärten“, der ab 2009/10 verbindlich für alle Einrichtungen wird
- Unterrichtskonzepte von thematisch aufeinander aufbauenden Modulen, so dass mehrere Waldmobilbesuche pro Jahr bei einer Einrichtung durchgeführt werden können (Curriculum für Kindergärten)
- Modulerarbeitung ist als Diplomarbeit an der Ev. Fachhochschule Reutlingen – Ludwigsburg am Institut für angewandte Forschung ausgeschrieben
- Vorschulkinder werden altersgemäß an naturwissenschaftliches Arbeiten herangeführt. Hoher Lerneffekt durch Arbeit in Kleingruppen und intensiver Betreuung. Förderung der Gestaltungskompetenz und des sozialen Lernens durch Gruppenerlebnisse
- Fahrzeugausstattung mit spezifischen Materialien für physikalische und chemische Experimente, die den Kindergärten nicht zur Verfügung stehen
- Veranstaltungen werden im Umfeld der Kindergärten durchgeführt, somit ist keine Anreise zu einer stationären Einrichtung notwendig
- Fortbildung der Erzieher/-innen zu naturwissenschaftlichen



Themen und Beratung bei der Nachbereitung der Waldmobiltage in der Einrichtung

- Unterstützung der Kindergärten bei der Netzwerkbildung zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch
- Pädagogisch- und gleichzeitig naturwissenschaftlich qualifizierte Mitarbeiter/-innen beim Waldmobil
- Qualitätssicherung durch Coaching der Mitarbeiter/-innen
- Synergieeffekte durch die Zusammenarbeit mit der Naturschule Ortenau und dem Waldschulheim Höllhof
- Projektbeginn: September 2008

### **Träger**

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), Landesverband Baden-Württemberg e.V. tritt als gemeinnütziger Verein national und international für den Schutz und die Erhaltung eines gesunden und leistungsfähigen Waldes sowie einer vielgestaltigen Landschaft ein.

### **Unsere Ziele**

Schwerpunkt war und ist es, Eingriffe in den Wald und die Beeinträchtigung seiner Funktionen (*Nutzfunktion, Schutzfunktion - Boden, Wasser, Luft, Klima, Lebewelt - und Erholungsfunktion*) abzuwenden. Der Bevölkerung, insbesondere Kindern und Jugendlichen, will sie die Wirkungszusammenhänge in der Natur näher bringen und sie für eine verständnisvollere Einstellung zum Wald und seiner Pflege gewinnen.

Spektakuläre, populistische Aktionen entsprechen dabei nicht dem Selbstverständnis der SDW. Sie sieht ihre Kompetenz vielmehr in durchdachten, abgewogenen Entscheidungen und Standpunkten.

### **Geschichte**

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald ist die älteste Bürgerinitiative, die sich zum Schutz von Natur und Umwelt einsetzt. Sie wurde 1948 gegründet,

um dem damals durch die Kriegsfolgen bedingten Raubbau am Wald entgegenzuwirken. Mit den sich ändernden aktuellen Themen hat sich aber auch das Profil der Schutzgemeinschaft im Laufe der Zeit verändert.

### **Aktivitäten**

Die Schwerpunkte ihrer Arbeit legt die Schutzgemeinschaft heute auf die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit, Waldpädagogik und konkrete Projekte:

- In der Waldpädagogik betreibt die Schutzgemeinschaft das *“Waldmobil - Willkommen im Wald!”*, ist zusammen mit der Landesforstverwaltung Trägerin des *“HAUS DES WALDES”* in Stuttgart-Degerloch und beteiligt sich an der *“WALDPÄDAGOGIK KARLSRUHE“* und ähnlichen Projekten.
- Bei der Projektarbeit konzentriert sie sich auf Projekte wie den *„SINNESWANDEL“ - Walderlebnispfad für Blinde und Sehende*, Pflanzaktionen und Forschungsobjekte wie beispielsweise Arbeiten über die Waldameise, die Kastanien-Miniermotte, die Raufußhühner im Schwarzwald oder Waldböden im Raum Stuttgart.
- In der Öffentlichkeitsarbeit veranstaltet sie Pressefahrten zu aktuellen Themen, verfasst Pressemitteilungen, organisiert Ausstellungen und ist auf Messen vertreten. Ein weiteres, wichtiges Aufgabenfeld der SDW ist, alle am Wald interessierten Personengruppen - im Wesentlichen Schulen - mit aktuellen Materialien zu informieren.
- Die SDW ist nach dem Bundesnaturschutzgesetz ein anerkannter Naturschutzverband und nimmt in dieser Funktion im Rahmen ihrer personellen Möglichkeiten zu allen wichtigen, naturschutzrelevanten Planungen und Gesetzesvorhaben Stellung.

### **Organisation**

Die Schutzgemeinschaft ist in einem Bundesverband sowie selbständigen Landes- und Kreisverbänden organisiert. Der Landesverband ist Mitglied im Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg. Die Arbeit in den Kreisverbänden erfolgt ehrenamtlich. Die Landesgeschäftsstelle wird von einem hauptamtlichen Geschäftsführer in Teilzeitarbeit geleitet und verfügt über ein halbtags besetztes Büro.



# **Die Verankerung der Naturpädagogik in der Schule am Beispiel Schweiz**

*Barbara Sintzel,  
SILVIVA e.V.*

## **Gute Gründe für Lehrpersonen, die Naturpädagogik in den Unterricht zu integrieren:**

SILVIVA hat im Mai 2006 zu diesem Thema eine Tagung durchgeführt. Dort wurden verschiedene Modelle vorgestellt, wie Naturpädagogik in den Unterricht integriert werden kann wie z.B. Waldkindergarten – Kindergarten im Wald, Waldschule, Schule im Wald. Die wichtigsten Erkenntnisse aus der Tagung werden in diesem Vortrag vorgestellt.

## **Naturpädagogik entspricht den Bedürfnissen der Kinder optimal. Diese sind u.a.:**

- Bedürfnis nach Liebe, Geborgenheit und Sicherheit
- Bedürfnis nach Spannung, Abenteuer, Risiko
- Bedürfnis nach Freizeit/Grenzen, Selbständigkeit und Verantwortung
- Bedürfnis, die Welt zu entdecken und zu verstehen
- Bedürfnis, herzustellen und zu gestalten
- Bedürfnis, zu spielen
- Bedürfnis, sich zu bewegen
- Bedürfnis, vielfältig wahrzunehmen
- Bedürfnis friedlich für sich alleine zu sein
- Bedürfnis nach Gemeinschaft
- Bedürfnis, Erlebtes, Stimmungen und Gefühle auszudrücken
- Bedürfnis, mit der Natur verbunden zu sein.

## **Natur- und Umweltthemen sind in den Lehrplänen verankert:**

Vom Kindergarten bis in die Sek I-Stufe: überall sind Themen von Natur und Umwelt im Lehrplan zu finden. Die Lehrkräfte haben so die Möglichkeit, Natur als Lernort einzusetzen. Ob Naturpädagogik zum Einsatz kommt, hängt sehr stark vom Engagement der Lehrperson oder von den Vorgaben der Schule ab.

**Diese schulischen Rahmenbedingungen erschweren den Unterricht in der Natur:**

- Unterricht mit Fachlehrkräften (insbesondere in der Sek I)
- Leistungsdruck (Pisa-Studie)
- Angst vor Zecken und Haftungsfragen
- Natur zu weit weg vom Schulhaus

Dem könnte man entgegenwirken durch

- Geeignete Zeitgefäße im Stundenplan
- Umgang mit Risiken (Zeckenerkrankungen)
- Studien betreffend der Förderung der Kompetenzen durch Naturpädagogik

**Naturpädagogik muss in Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften einfließen:**

SILVIVA hat vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) die Aufgabe erhalten, mit Pädagogischen Hochschulen Kontakt aufzunehmen, um die Naturpädagogik in der Lehrerausbildung zu verankern. 2006 wurde deshalb durch SILVIVA diesbezüglich eine Erhebung an den Pädagogischen Hochschulen gemacht. Hierbei zeigte sich, dass in der Deutschschweiz die Naturpädagogik generell besser verankert ist, als in der Romandie oder im Tessin. An drei Pädagogischen Hochschulen in der Deutschschweiz ist die Naturpädagogik gut verankert. An den übrigen werden naturpädagogische Inhalte im Rahmen von Mensch- und Umwelt-Modulen vermittelt. An einigen Pädagogischen Hochschulen werden zwischenzeitlich bereits Module aus dem SILVIVA-Lehrgang angeboten.

**Was brauchen Lehrkräfte, damit sie die Natur als Lernort nutzen können?**

Sie brauchen

- einen eigenen Zugang zur Natur
- Kompetenzen im Führen von Gruppen in der Natur

- Wissen, wie Kinder/Jugendliche an die Natur herangeführt werden können
- Ökosystemwissen

### **Das leistet SILVIVA:**

- Aus- und Weiterbildung im Beziehungsfeld Mensch-Natur
- Handlungsorientierte Bildung für Kinder und Jugendliche
- Koordinations- und Beratungsarbeit im Bereich Umweltbildung und Wald
- Entwicklung von Konzepten für Umweltbildung und Wald mit Bezug zur Nachhaltigkeit

### **Weiterbildungsangebote von SILVIVA:**

#### Nachdiplomkurs (NDK) und Certificate of Advanced Studies (CAS)

#### Naturbezogene Umweltbildung

Hierbei handelt es sich um eine modulare Weiterbildung mit Zertifikatsabschluss. Die Modulreihe besteht aus:

- ❖ dem Grundlagenmodul 1: Methoden der naturbezogenen Umweltbildung
- ❖ dem Grundlagenmodul 2: Grundlagen der naturbezogenen Umweltbildung
- ❖ dem thematischen Aufbaumodul: Bildung für nachhaltige Entwicklung am Beispiel Wald, Wald als Ökosystem, Projektmanagement in der Umweltbildung, forstliche Waldpädagogik.
- ❖ dem zielorientierten Aufbaumodul: Natur- und Umweltpädagogik im Vorschulalter, Natur- und Umweltpädagogik macht Schule, Natur- und Umweltpädagogik mit Jugendlichen, Natur- und Umweltpädagogik mit Erwachsenen und Natur- und Umweltpädagogik in Sonderschulbereich.
- ❖ dem Integrationsmodul

Zielpublikum sind Lehrkräfte, Kindergärtner/innen, Sozialpädagog/innen, Waldspielgruppenleiter/innen, Naturgruppenleiter/innen, in der Erwachse-

nenbildung Tätige, Personen aus naturwissenschaftlichen und forstwissenschaftlichen Berufsfeldern. Voraussetzung für die Aufnahme ist ein pädagogischer oder „grüner“ Beruf.

Abschluss: Der CAS wird mit 10 ECTS-Punkten bewertet. Der Abschluss hat Hochschulniveau und findet in Zusammenarbeit mit der Züricher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), Institut für Umwelt und natürliche Ressourcen statt. Es hat sich gezeigt, dass Naturpädagog/innen aufgrund eines Hochschulabschlusses im Team ernster genommen werden.

**Weitere Informationen zum CAS gibt es unter: [www.silviva.ch/lehrgang](http://www.silviva.ch/lehrgang)**

**Weitere Anbieter von Aus- und Fortbildungen sind:**

- Bildungszentrum WWF (bietet u.a. zwei Module zum Thema Erlebnispädagogik)
- Feuervogel – Genossenschaft für Naturpädagogik (Weiterbildungsangebote im Bereich Naturpädagogik mit Schwerpunkt Vorschule), [www.feuvogel.ch](http://www.feuvogel.ch)
- Wakóna (Erlebnispädagogik), [www.wakonda.ch](http://www.wakonda.ch)
- Waldkinder St. Gallen (Weiterbildung von Lehrkräften), [www.waldkinder-sg.ch](http://www.waldkinder-sg.ch)

**Weitere Angebote an Fachhochschulen:**

- Umweltingenieur mit Vertiefung Umweltbildung: Züricher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Institut für Umwelt und natürliche Ressourcen, Wädenswil
- Lehrer/innen-Weiterbildung diverser Kantone

Darüber hinaus gibt es die **Stiftung Umweltbildung Schweiz (SUB)**. Sie bietet Unterstützung an Pädagogischen Hochschulen durch

- Netzwerk von Aus- und Weiterbildungsangeboten für Lehrkräfte
- Übersicht der Umweltmodule aller Pädagogischen Hochschulen
- Informationsaustausch übers Internet
- Newsletter „Umweltbildung“

## Qualitätssicherung der Schweizer Naturpädagogik



Stefan Pölt, FRAU IN/P

Look for efficient solutions

SILVIVA bietet in Zusammenarbeit mit der Züricher Hochschule für Angewandte Wissenschaften und der Stiftung Umweltbildung das Projekt „Qualitätsentwicklung in der Natur- und Umweltbildung“ in der Zeit von 2005-2007 mit folgenden Teilprojekten an:

Qualitätsentwicklung für

- Angebote im Vorschulalter
- Außerschulische Angebote in der schulischen Natur- und Umweltbildung
- Schulinterne Natur- und Umweltbildung
- Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche.

Das Projekt orientiert sich stark an den Qualitätsentwicklungsanstrengungen der Schulen. Im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt hat SILVIVA ein Qualitätsentwicklungsinstrument erarbeitet. Anbieter können ihr eigenes Angebot anhand von sechs Kategorien (Institution, Grobplanung, Feinplanung, Durchführung, Auswertung, Reflexion) auf Stärken und Schwächen hin analysieren.

## Natur- und Umweltbildung im Kontext der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)



### Einfluss der Bildung für Nachhaltige Entwicklung auf die Naturpädagogik

Das SILVIVA-Modul „Bildung für Nachhaltige Entwicklung am Beispiel Wald“ hat folgende Inhalte:

- Nachhaltigkeit am Thema Wald
- Von der LA 21 zur BNE
- Wie können Querschnittsthemen (soziales Lernen, Gesundheitsförderung etc.) in die Naturpädagogik handlungsorientiert einfließen?
- Spezielle Methoden der BNE werden für die Naturpädagogik vorgestellt.
- UNESCO-Biosphärengebiet „Entlebuch“ als Lernort

### **Fazit:**

Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist ein komplexes Thema, welches allmählich im Bildungswesen verankert wird.

Die Naturpädagogik leistet bereits seit langer Zeit einen wichtigen Beitrag im Sinne der BNE (ganzheitliches und interdisziplinäres Lernen, gesundheitsfördernde Aspekte, soziales Lernen etc.).

Die Diskussion um die BNE gibt der Naturpädagogik neue Impulse (z.B: Thematisieren der Wertschöpfungskette Holz).

Es ist wichtig, dass die Naturpädagogik die Anliegen der Bildung für nachhaltige Entwicklung aufnimmt.

## **Politische Verantwortung – praktische Umsetzung in der Schule**

*Georg Wacker MdL,  
Staatssekretär im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg*

Das Thema dieses Forums lautet „*NaturLernen – Wege einer erfolgreichen Natur- und Umweltbildung*“. Ich wurde gebeten, über die *Politische Verantwortung des Landes* und hier insbesondere des *Kultusministeriums* bei der *praktischen Umsetzung einer erfolgreichen Natur- und Umweltbildung in der Schule* zu sprechen.

Dies möchte ich insbesondere am Beispiel der Bildungsplanreform von 2004 und den Aktivitäten des Landes im Rahmen der UN-Dekade „*Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 - 2014*“ darlegen.

Zuvor möchte ich einige Anmerkungen zur *"nachhaltigen"* Naturentfremdung des Menschen – und insbesondere der Naturentfremdung bei unseren Kindern und Jugendlichen machen.

Der Feststellung, dass die *"technisch orientierte Welt (...) bei unseren Kindern zu einer dramatischen Wissenserosion über die Natur und deren Zusammenhänge geführt"* hat, kann ich zustimmen.

Dieser Befund wird beispielsweise durch die Ergebnisse des Jugendreports *"Natur '06: Natur obskur - Naturentfremdung in der Hightechwelt"* von Dr. Rainer Brämer von der Universität Marburg belegt.

*(Auszüge aus einem Artikel der Zeitschrift SPIEGEL vom 13. Mai 2006)*

Die repräsentative Befragung von 2.200 Schülerinnen und Schülern in NRW ergab, dass unsere Jugend *"auf Distanz zur realen Natur"* gehe.

Bei einer Befragung stellte sich u. a. heraus, dass ein Drittel aller Schülerinnen und Schüler zwischen 12 und 15 Jahren noch nie einen Käfer oder Schmetterling auf der Hand gehabt, jeder Vierte noch nie ein Reh in der Natur beobachtet hat.

Dagegen stehen digitale Fantasiewelten hoch im Kurs, heißt es im *"Jugendreport Natur 06"*. So verbringen die Schülerinnen und Schüler der Klassen sechs bis neun täglich bis zu vier Stunden vor dem Bildschirm; mehr als zwei Drittel besitzen einen eigenen Fernseher oder Computer.

Des Weiteren wurde festgestellt, dass Jugendlichen eine *"übertriebene Waldmoral"* eingepflanzt worden sei. Es überwiege eine *"bambihafte Verniedlichung der Natur"* in den Köpfen, die sich in Leitsätzen wie *"Tiere nicht stören"*, *"Im Wald auf Wegen bleiben"*, *"Pflanzen nicht beschädigen"* oder *"Nichts wegschmeißen"* erschöpfe.

Oft hielten Schülerinnen und Schüler die Natur für *"immer gut"* und jegliche Nutzung für schlecht. Natur diene ihnen hauptsächlich als *"Kulisse für Feste und Sport"*.

Auch das Wissen über Zusammenhänge fehle oft. Mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler ahnt nicht, dass Rosinen getrocknete Trauben sind. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler wissen auch nicht, dass Sahne und Pudding aus natürlichen Rohstoffen hergestellt werden.

Wer meint, das dieser Befund lediglich auf Stadtkinder zuträfe, der irrt: Auch wenn es auf dem Land mehr Naturkontakte gebe, führt das nicht zwangsläufig zu mehr Wissen. Erschreckendes Fazit der Studie: *"Sie leben alle hinter Glas. Sie sitzen im Auto oder vor dem Computer"*.

Der Präsident des Jagdschutzverbandes, Jochen Borchert stellt bei der Präsentation der Studie im letzten Jahr fest, dass *"fehlende Erlebnisse im Freien (...) zu einem diffusen, teils verklärten Naturbild"* führen. *"Die Jugendlichen erklären den Wald zum verletzlichen und schutzbedürftigen Natur-Symbol schlechthin und verurteilen seine Nutzung."* Dabei werde verkannt, *"dass unser Wald das Ergebnis behutsamer Bewirtschaftung über Generationen hinweg ist"*. Gleichzeitig fröne die junge Generation jedoch in bislang nicht gekanntem Ausmaß dem materiellen Konsum - ohne zu durchschauen, welche drastischen Eingriffe in die Natur nötig seien, um Massenwaren wie

Computer und Handys herzustellen oder mit dem Billigflieger in einen Kurzurlaub zu starten.

Der Jugendreport Natur '06 dokumentiere eindrucksvoll, vor allem aber auch sehr ernüchternd das zunehmende Verschwinden der Natur aus dem alltäglichen Horizont junger Menschen.

Die Befunde sind erschreckend, aber sicherlich nicht unerwartet! Und es ist denkbar, dass in Baden-Württemberg zumindest ähnliche Ergebnisse möglich wären.

Angesichts dieser zunehmenden Entfremdung von der Natur im Alltag junger Menschen, stellt sich die Frage nach den Handlungsmöglichkeiten, um dem Trend entgegenzuwirken.

Rainer Brämer zeigt im Jugendreport Natur '06 auch mögliche Handlungsansätze auf. Dabei spielt die „*Naturerfahrung als Eigenwert*“ eine wichtige Rolle. Dies bedeutet: „*Naturerfahrung auch ohne Umwelterziehung*“ bzw. „*Mehr Raum und Freiheit in der Natur*“ zu schaffen. Darüber hinaus muss es gelingen mehr „*Naturerfahrungen in den Alltag*“ zu integrieren, - beispielsweise durch verstärkte „*Nutzung außerschulischer Naturangebote*“. Hierzu gibt es in Baden-Württemberg eine Vielzahl von Möglichkeiten. Ich denke hier insbesondere an die Angebote des Haus des Waldes, der Ökomobile, des Landesschulzentrums für Umwelterziehung, der Naturschutzzentren und der Schulbauernhöfe. Diese Angebote werden von den Schulen mehr als rege nachgefragt.

Kommen wir zurück zur Frage der *Politischen Verantwortung!*

Im Zusammenhang mit dieser Frage wird im Rahmen des heutigen Forums bewusst die „*Notwendigkeit verbindlicher Vorgaben*“ für eine erfolgreiche Natur- und Umweltbildung in der Schule gefordert.

Diese Forderung impliziert jedoch auch die Feststellung, dass es diese Vorgaben derzeit nicht bzw. nur in einem unzureichenden Maße gebe. Dieser Feststellung kann ich angesichts der Bildungsplanreform aus dem Jahre 2004 nicht zustimmen. Dies wird sicherlich nicht überraschen!

Es wird allerdings überraschen, wenn ich mich in meinen Begründungen u.a. auch auf den Greenpeace-Schulreport *"So grün sind Deutschlands Stundenpläne"* aus dem Jahr 2005 berufe.

Greenpeace stellt in diesem Report ausdrücklich fest, dass derzeit *"die Chancen für einen grünen Alltag an Deutschlands Schulen nicht schlecht"* stehen. *„Politiker tun seit PISA Bildungsthemen nicht mehr als ‚Gedöns‘ ab. Die Kultusministerkonferenz einigte sich erstmals auf bundesweite, einheitliche Bildungsstandards, fast alle Länder überarbeiten ihre Lehrpläne. Und die neuen Vorgaben lassen Lehrern ausreichend Spielraum für Umweltthemen. Nun gilt es, die Lehrer zu motivieren, diese Freiheit auch zu nutzen.“*

Der Anteil der Umweltthematik in den Lehrplänen soll nach Greenpeace etwa bei fünf bis acht Prozent der Unterrichtszeit liegen. Darüber hinaus sind in fast allen Bundesländern Schulen verpflichtet, Schulprogramme zu entwickeln. Die Schulen werden selbständiger und versuchen, sich mit einem Profil abzugrenzen. Immer mehr wählen dazu das Thema Ökologie.

Greenpeace benennt aber auch den Handlungsbedarf bei der Umsetzung einer erfolgreichen Natur- und Umweltbildung:

- Ökologie braucht interdisziplinäre Ansätze,
- Lehrkräfte brauchen praxistaugliches Material,
- Lehrer müssen auf Fortbildungen.

Hier gibt es sicherlich auch in Baden-Württemberg noch Handlungsbedarf.

Seit dem Schuljahr 2004/2005 werden in Baden-Württemberg die Lehrpläne von 1994 durch Bildungsstandards ersetzt, die festschreiben, über welche Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse (Kompetenzen) Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Zeitpunkt ihrer Schulkarriere verfügen müssen. Der damit verbundene Perspektivwechsel in der Bildungspolitik des Landes

sieht vor, dass die neuen Bildungspläne weniger über Inhalte als über Kompetenzen das Unterrichtsgeschehen steuern. Daher werden weniger als in vorherigen Lehrplänen inhaltliche Festlegungen getroffen. Ziel der Bildungsplanreform 2004 ist es, den Schulen eine größere Freiheit bei der Auswahl von Themen und Unterrichtsgegenständen zu ermöglichen.

In der allen Schularten vorangestellten Einführung in den Bildungsplan 2004 von Hartmut von Hentig wird für den Bildungsplan festgestellt, welche Ziele Schülerinnen und Schüler erreichen sollen. Dabei heißt es unter anderem, dass Schülerinnen und Schüler *"Freude am Bewahren und Schützen gefährdeter Güter der Natur"* gewinnen und *"sich der Verantwortung für ihr Handeln"* stellen. Damit rückt der Themenkomplex *„Umwelt und Nachhaltigkeit“* in allen Schularten ins Zentrum der Betrachtung.

Im Bewusstsein der besonderen Bedeutung des Themenkomplexes *"Umwelterziehung und Nachhaltigkeit"* wurde dieser als zentrales Thema und Aufgabenstellung ausdrücklich in den neuen Bildungsplänen verankert. Damit ist eine dauerhafte Behandlung dieses Komplexes im Unterricht in den verschiedenen Fächern und Fächerverbänden prinzipiell gesichert. Diese Möglichkeiten gilt es nun zu nutzen!

Der Bildungsplan eröffnet somit den Lehrkräften als auch den Schulen die Möglichkeit, sich intensiv mit dem Themen- und Aufgabenkomplex in den verschiedenen Fächern bzw. Fächerverbänden auseinanderzusetzen oder sogar einen *„ökologischen“* Schwerpunkt im eigenen Schulprofil einzubinden.

Diese Möglichkeiten sollten individuell und schulintern genutzt werden, bevor *„verbindliche Maßnahmen“* - ich vermute, dass es sich hier inhaltlich um *„Vorgaben“* handelt - eingefordert werden.

Es geht also um das Nutzen von bestehenden Handlungsmöglichkeiten im Unterricht und im Schulleben - beispielsweise auch durch die Einbindung von Jugendbegleitern im Bereich des Natur- und Umweltschutzes oder der Nutzung von außerschulischen Angeboten.

Zur Unterstützung der Lehrkräfte mit praxistauglichem Material werden aktuell beispielsweise im Auftrag des Umweltministeriums und der Stiftung Naturschutzfonds und in enger Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium exemplarische Handreichungen für das Themenfeld *"Umwelterziehung und Nachhaltigkeit"* erstellt. Diese *"Serviceleistung"* wurde zwischenzeitlich von der Deutschen UNESCO-Kommission und dem Nationalkomitee für die Jahre 2007/2008 als offizielles UN-Dekade-Projekt *"Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 -2014"* ausgezeichnet.

Neben den Möglichkeiten, die sich durch die Bildungsplanreform ergeben haben, beeinflusst die UN-Dekade seit 2005 maßgeblich die Bemühungen des Landes, die Leitidee der nachhaltigen Entwicklung im Bildungssystem stärker zu verankern.

Die gegenwärtige Diskussion um die Weiterentwicklung und Perspektiven der Natur- und Umweltbildung ist maßgeblich durch das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung geprägt, das seit Rio de Janeiro 1992 weltweit zum Schlüsselbegriff nicht nur der Umweltpolitik geworden ist. Mit dem in Rio vereinbarten Aktionsplan für das 21. Jahrhundert – der Agenda 21 - haben die *Natur- und Umweltbildung*, aber auch das *"Globale Lernen"* eine bedeutende Aufwertung erfahren. Dabei spielt das integrierende Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung eine entscheidende Rolle.

Die Integration der Natur- und Umweltbildung in das umfassende Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung hat u. a. zur Folge, dass ökologische Themen als Querschnittsthemen mit ökonomischen, sozialen und soziokulturellen Facetten auszugestalten und mit grundlegenden ethischen Fragen der individuellen und gesellschaftlichen Lebensführung zu verknüpfen sind.

Um die Bedeutung von Bildung für das Erreichen einer nachhaltigen Entwicklung hervorzuheben, hat die UN die Jahre 2005 - 2014 zur Weltdekade *"Bildung für nachhaltige Entwicklung"* erklärt.

Ziel dieser Dekade ist es, durch Bildungsmaßnahmen zur Umsetzung der in Rio beschlossenen und in Johannesburg bekräftigten Agenda 21 (Kapitel 36) beizutragen und die Prinzipien nachhaltiger Entwicklung weltweit in den nationalen Bildungssystemen zu verankern.

Bildung für nachhaltige Entwicklung erfordert eine Erweiterung der herkömmlichen Natur- und Umweltbildung, die sich nicht nur auf Inhalte erstreckt. Es geht um ein verändertes Verständnis von Lehr- und Lernprozessen: neue didaktische, methodische und organisatorische Ansätze und konkrete und überschaubare Handlungsfelder.

Themenbereiche wie Armutsbekämpfung, Bevölkerungsentwicklung, Biologische Vielfalt, Energie, Ethik, Fairer Handel, Generationengerechtigkeit, Globalisierung, Konsum und Lebensstile, Kulturelle Vielfalt, Migration, Natur- und Umweltschutz usw. sollen in allen Bildungsbereichen verstärkt zum Gegenstand von Lehr- und Lernprozessen gemacht werden.

Neben der Vermittlung von Wissen geht es aber vor allem auch um Fähigkeiten, dieses Wissen in konkreten Handlungssituationen anwenden zu können (Stichwort Gestaltungskompetenz).

Kinder und Jugendliche sollen nach Walter Hirche, dem Präsidenten der Deutschen UNESCO-Kommission in die Lage versetzt werden, *"aktiv, reflektiert und eigenverantwortlich an der Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft teilzuhaben"*.

Im Bewusstsein der besonderen Bedeutung für das Gelingen einer nachhaltigen Entwicklung hat die Kultusministerkonferenz und die Deutsche UNESCO-Kommission am 15. Juni 2007 eine gemeinsame Empfehlung zur *"Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule"* verabschiedet. Ziel dieser Empfehlung ist es, das Verständnis junger Menschen für die komplexen Zusammenhänge zwischen Globalisierung, wirtschaftlicher Entwicklung, Konsum, Umweltbelastung, Bevölkerungsentwicklung, Gesundheit und sozialen Verhältnissen im Unterricht zu fördern.

Der Vorsitzende der Kultusministerkonferenz, Prof. Dr. Jürgen Zöllner bezeichnet *"Nachhaltige Entwicklung"* als *"eines der wichtigsten Bildungsthemen unserer Zeit"* und die Schule dafür als einen geeigneten Lernort.

In der Pressekonferenz anlässlich der gemeinsamen Unterzeichnung mit dem Präsidenten der Deutschen UNESCO-Kommission, Walter Hirche wird von Prof. Dr. Jürgen Zöllner ausdrücklich betont, *"dass Schülerinnen und Schüler in einem fächerübergreifenden Lernfeld fundiertes Wissen erwerben. Sie sollen darüber hinaus lernen, in konkreten Situationen die Auswirkungen ihres eigenen Handelns einzuschätzen"*.

Die Kultusministerkonferenz wie auch die Deutsche UNESCO-Kommission treten gemeinsam dafür ein, *"nachhaltige Entwicklung in vielen Fächern und in fächerübergreifender Form zu thematisieren und als wichtiges Anliegen im Schulleben zu gestalten"*.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf das 2. Symposium *"Zukunft gestalten – Bildung für nachhaltige Entwicklung in Baden Württemberg"* aufmerksam machen, das am 29. November 2007 in der Stuttgarter Liederhalle stattgefunden hat. Ziel dieses Symposiums, das im Rahmen der bundesweiten BNE-Jahrestagung stattfand – war, den am konstruktiven Dialog orientierten Prozess mit den Bildungsakteuren im Land zu vertiefen und durch ein Angebot von Vorträgen, Diskussionen und Praxisbeispielen vielfältige Anregungen zu geben, den Gedanken der nachhaltigen Entwicklung verstärkt in Bildungsangeboten einzubinden.

Als wichtige Institution einer partizipativen Gestaltung wurde bereits 2006 das Netzwerk *"Nachhaltigkeit lernen"* ins Leben gerufen. Im Bewusstsein, dass das Land lediglich ein Akteur unter vielen ist, wurden unterschiedliche gesellschaftliche Akteure zur Mitarbeit im Netzwerk aufgefordert. Staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure – u.a. auch aus dem Natur- und Umweltschutzbereich -bringen mittlerweile im Netzwerk ihren Sachverstand ein und entwickeln gemeinsame Perspektiven.

Zentrales Projekt des Netzwerkes ist die Fortschreibung des Aktionsplanes „*Zukunft gestalten – Bildung für nachhaltige Entwicklung in Baden-Württemberg*“. Dieses Projekt wurde auf Wunsch des Netzwerkes und unter Federführung des Kultusministeriums zwischenzeitlich in die Nachhaltigkeitsstrategie des Landes eingebunden.

Im Rahmen der Projektarbeit sollen im Sinne der Nachhaltigkeitsstrategie für die *"Bildung für nachhaltige Entwicklung"* in Baden-Württemberg Handlungsdefizite bzw. -bedarf konstatiert, Leitlinien und Ziele benannt sowie konkrete Maßnahmen dokumentiert werden.

Die bisherige Arbeit am Aktionsplan stellt sich als ein sehr konstruktiver Prozess dar, in dem die unterschiedlichen zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteure um eine gemeinsame Positionierung ringen.

Der Aktionsplan soll, im Rahmen der - für das Frühjahr 2008 geplanten - Nachhaltigkeitskonferenz vorgelegt werden. Parallel dazu wird der Nachhaltigkeitsbeirat im November der Landesregierung eine Empfehlung zur Umsetzung der *„Bildung für nachhaltige Entwicklung in Baden-Württemberg“* vorlegen.

Dies sind einige Aktivitäten, die verdeutlichen, dass sich das Land durchaus seiner Verantwortung bewusst ist. Inwieweit diese Anstrengungen jedoch ausreichend sind, darüber soll in der nachfolgenden Podiumsdiskussion kontrovers diskutieren.

Lassen Sie mich abschließend noch einmal auf den Begriff der Verantwortung zurückkommen. Verantwortung bedeutet, für die Folgen von Handlungen einzustehen.

Dazu möchte ich den Philosophen Hans Jonas zitieren:

*„Da spätere Menschen auf jeden Fall da sein werden, gibt ihnen, wenn es so weit ist, ihr unerbetenes Dasein das Recht, uns Frühere als Urheber ihres Unglücks zu verklagen, wenn wir durch sorgloses oder vermeidbares Tun die Welt oder die menschliche Konstitution für sie verdorben haben.“*

Wir müssen also unser Handeln immer vor einem gedachten zukünftigen Menschen rechtfertigen können. Dieses ist insbesondere wichtig, da die Position künftiger Generationen in der Gegenwart keine Lobby hat.

Jonas hat diesen elementaren Tatbestand wie folgt treffend formuliert:

*"Die Zukunft ist in keinem Gremium vertreten; sie ist keine Kraft, die ihr Gewicht in die Waagschale werfen kann. Das Nichtexistierende hat keine Lobby und die Ungeborenen sind machtlos."*

Auch Immanuel Kants kategorischer Imperativ fordert das Prinzip Verantwortung: *"Handele so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne."*

Nach Jonas könnte dieser Imperativ heute wie folgt lauten: *"Handele so, dass die Wirkungen deiner Handlungen nicht zerstörerisch sind für künftige Möglichkeiten solchen Lebens."*

Damit beinhaltet der neue Imperativ die Aussage, dass wir zwar unser eigenes Leben, aber nicht das der Menschheit wagen dürfen, dass wir nicht das Recht haben, das Nichtsein künftiger Generationen auch nur zu wagen.

Eine erfolgreiche Natur- und Umweltbildung bzw. eine in einem erweiterten Verständnis verstandene Bildung für nachhaltige Entwicklung kann hierbei hilfreich sein. Lassen Sie uns gemeinsam dieser Verantwortung gerecht werden.

Wenn wir das Prinzip Verantwortung ernst nehmen, schließt es eine Reihe von gesellschaftspolitischen Umdenkungsprozessen ein und macht deutlich, dass unsere Generation angesichts sich abzeichnenden gesellschaftlichen Veränderungen heute Maßnahmen ergreifen muss, um künftigen Generationen das gleiche Recht auf eine eigenständige Gestaltung ihres Lebens zu ermöglichen.



Landesnatschutzverband Baden-Württemberg e.V:

Olgastraße 19

70182 Stuttgart

Telefon 0711 24895520

Telefax 0711 24895530

[info@lnv-bw.de](mailto:info@lnv-bw.de)

[www.lnv-bw.de](http://www.lnv-bw.de)